

Dränumerations-Preise:

Für die:	
Ganzjährig	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzeln Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayer & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Petitzeile
à 4 fr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 fr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Nr. 100.

Dinstag, 4. Mai 1875. — Morgen: Pius V.

8. Jahrgang.

Das preussische Klostergesetz.

Nicht selten begegnete man nach Aufrichtung des neuen deutschen Reiches und Ausstattung der Reichsvertretung mit allen Prärogativen eines Volksparlamentes der Anschauung, der preussische Landtag werde dem deutschen Reichstage gegenüber zur Bedeutungslosigkeit, zu einer Provinzialvertretung herabsinken. Glänzender jedoch als durch die letzten beiden Sessionen konnte diese Ansicht nicht widerlegt werden. Dank den Antrieben der Ultramontanen und der mit ihnen solidarisch verbundenen Centrumspartei gibt es keinen Stillstand in der parlamentarischen Aktion und eben, wie zur Zeit, als die ersten Kirchengesetze erlassen wurden, erhielt der Landtag die Aufgabe, die Vorhut in einer neuen Phase des Kulturkampfes zu bilden.

Das Sperrgesetz, welches den Staat seiner Verpflichtung enthebt, „dem Todfeinde Deutschlands Munition zuzuführen“, hat bereits die Sanction des Monarchen erlangt und ist im Staatsanzeiger veröffentlicht worden. Die Aufhebung jener drei Verfassungsartikel, die der Kirche eine weitgehende Autonomie zugestanden, die aber von letzterer gar sehr zum Nachtheil der weltlichen Gewalt mißbraucht worden, demzufolge auch die Wiederherstellung des Placetum regium, ist ebenfalls der dritten Lesung nahe und wird bald eine vollendete Thatsache sein. Das dadurch nothwendig gewordene Gesetz über die Verwaltung des Kirchenvermögens, wodurch dem

ultramontanen Theile des Klerus die Macht entzogen werden soll, das Einkommen preussischer Kirchengemeinden im Dienste des Vaticans zur Unterwühlung der staatlichen Autorität zu verwenden, hat bereits das Abgeordnetenhaus in Uebereinstimmung mit der Regierung paßirt, so daß an dem Zustandekommen der Maßregel ebenfalls nicht zu zweifeln ist. Wer künftighin das Vermögen preussischer Kirchen verwalten will, der wird fortan auch rückhaltlos die staatlichen Gesetze anerkennen müssen.

Zu diesen drei scharf einschneidenden Maßnahmen kommt jetzt noch eine vierte Kirchenbill. Nachdem eine zeitlang Zweifel darüber geherrscht, ob das geplante Klostergesetz die Genehmigung des Kaisers Wilhelm erlangen werde, ist gegenwärtig die Einbringung desselben bereits eine vollendete Thatsache; es waren also die Besorgnisse, es könne für die laufende Session nicht mehr die Rede davon sein, vollkommen unbegründet.

Wie in allen katholischen Ländern, so hatten die Ultramontanen über die Rheinprovinz, über Westfalen, Schlesien und Posen, ja bis in das Herz der protestantischen Provinzen eine ungeheure Menge von Klöstern und Ordenshäusern gegründet und so gleichsam ein Netz von Freistätten der Wühleri über das Reich gespannt, von wo aus sie der staatlichen Autorität Hohn sprechen konnten. Eine erfolgreiche Niederhaltung der klericalen Umtriebe ließ sich nicht denken, wenn man nicht der Brutstätte des Uebels an den Leib rückte und die zahl-

reichen Zwingburgen der Ultramontanen vernichtete. Man wird vonseiten der Römlinge nicht ermangeln, die alten Klagelieder von der neronischen und diocletianischen Verfolgung der Mutter Kirche in immer neuen Variationen ertönen zu lassen, über Kirchenraub und Klosterplünderung zu predigen; wer aber die Lage des modernen Staates gegenüber der unfehlbaren Papstkirche kennt, wer die geradezu auf die Vernichtung der staatlichen Autorität abzielenden Machinationen der Ultramontanen inbetracht zieht, wer da weiß, daß der Ultramontanismus in den zahllosen Mönchs- und Nonnenklöstern die festesten Bollwerke besitzt, daß die Insassen derselben in der schleichenenden Intrigue wie in den Thaten des Fanatismus die eifrigsten sind, welche verberblichen Einfluß unter dem Deckmantel der Religion, besonders auf die unteren Schichten der Bevölkerung von den Ordenshäusern aus geübt wird, der wird auch das Bestreben des Staates zu würdigen wissen, diesem Treiben ein Halt zu gebieten.

Der aus vier lakonischen Paragraphen bestehende Gesetzentwurf über die Aushebung der geistlichen Orden gibt sich als eine Ergänzung und Verallgemeinerung des vor zwei Jahren sanctionierten Gesetzes, welches die Jesuiten und die denselben verbrüdernten Orden aus Deutschland entfernte. Nach dem Paragraph 1 sind alle Orden und ordensähnlichen Congregationen der katholischen Kirche von dem preussischen Gebiete ausgeschlossen und ist die Errichtung von Niederlassungen derselben untersagt. Die bestehenden

Feuilleton.

Eine Eisenbahnfahrt in Paraguay.

Mit einigen Freunden war ich mit dem Dampfer „Republican“ in Asuncion angelangt. Wir nahmen ein gehöriges Frühstück ein und schlenderten dann durch die unebenen Straßen mit ihren halbreiterischen Trottoirs nach dem verödeten Palaste des früheren Präsidenten Lopez, und von dort durch die Calle de las Palmas nach der Eisenbahnstation. „Wann fährt der Zug nach Paraguay?“ fragte ich den Bahnhofsinpector.

„Um 1 Uhr präcise,“ war die Antwort.

Es fehlten also noch zwei Stunden und entschlossen wir uns, die Zeit mit einem kleinen Spaziergang am Rio zu verbringen. — Dort herrschte ein ziemlich reges Leben. Soldaten ritten ihre Pferde zum Wasser, Frauen wuschen ihre weißen Kleider aus, andere badeten sich. Kinder beiderlei Geschlechts liefen nackt am Strande umher und bewarfen sich mit Schmutz. — Niemand genierte sich; alles erinnerte mich an die schöne Zeit, wo Adam und Eva noch nicht die verbotene Frucht vom Baume der Erkenntnis genossen hatten, also noch nicht wußten,

daß der liebe Gott sie doch wol etwas zu leicht angezogen hatte.

Genau um 1 Uhr waren wir an der Station. Die Waggonen standen bereit, die Locomotive wurde geheizt, — doch vom Abfahren war noch keine Rede.

Der Herr Inspector war augenblicklich nicht anwesend, ich wandte mich somit an einen Engländer, dem man deutlich an seinem schwarzen Gesicht ansehen konnte, daß er eben noch bei der Maschine beschäftigt gewesen war, mit der Frage:

„Wann geht der Zug ab?“

Der Sohn Albions versuchte sein schwarzes Gesicht so weit zu verändern, daß selbst ein Laie es für Lachen halten mußte:

„Sie haben übergenug Zeit, lieber Herr, Sie thun besser daran zu gehen und etwas zu essen, ehe wir abfahren, und wenn Sie in 1½ oder 2 Stunden wiederkommen, wird es gerade früh genug sein.“

Der Mann hatte Recht, es war drei Uhr, wie zum drittenmale mit der zerprüngenen Glocke geläutet, oder richtiger gesagt, geklappert wurde; — und dann gings los.

Und es ging wirklich los!

Der die Schaffnerstelle vertretende Mann war ein deutscher Schlosser.

„Wann werden wir in Paraguay ankommen?“ fragte ich unsern Landsmann.

„Das ist sehr unbestimmt,“ antwortete er mir, „manchmal machen wir die Reise in drei und einer halben Stunde, manchmal in zwei Tagen, — aber halten sie sich nur fest, gleich sind wir bei Trinidad und dann können Sie sich leicht das Nasenbein abbrechen, — die Bahn ist momentan nicht in einem sehr lobenswerthen Zustande, — Sie dürfen sich auf alles gefaßt machen.“

„Danke, danke,“ unterbrach ich ihn, „und wem gehört dieses Holterwerkzeug?“

„Dem Staate!“ erwiderte er, „aber der Staat läßt alles verkommen, was früher mit enormen Kosten zu Lopez Zeiten gemacht wurde.“

Der Zug hielt und es hieß:

„Estacion Luque.“

Trinidad war paßirt, jetzt auch Luque; also weiter! — Die Maschine leuchtete, — plötzlich stand sie stille.

„Was ist los?“ fragte ich den Schaffner.

„O, nichts! Die Locomotive hatte nur eine Schraube verloren, aber es ist frühzeitig genug entdeckt! Sie haben nichts zu befürchten, der Schaden ist gleich wieder ausgebessert. Nehmen Sie sich nur in Acht, daß sie nicht von den umherfliegenden Funken verbrannt werden. Sie müssen nemlich wissen, die Maschine wird nicht mit Kohlen, sondern mit Holz geheizt, — sehen Sie, Sie breunen ja schon!“

Niederlassungen dürfen neue Mitglieder weiter nicht aufnehmen und sind binnen sechs Monaten aufzulösen. Für Niederlassungen, welche sich mit dem Unterrichte beschäftigen, kann die Frist der Auflösung auf vier Jahre verlängert werden. Nach § 2 können Orden, welche sich ausschließlich der Krankenpflege widmen, fortbestehen, dieselben können aber jederzeit im Falle des Mißbrauches durch eine Verordnung aufgehoben werden. Nach § 3 sind die fortbestehenden Niederlassungen der Staatsaufsicht unterworfen. Nach § 4 wird das Vermögen der aufgelösten Niederlassungen nicht eingezogen, sondern von den Staatsbehörden einstweilen verwaltet. Was Kaiser Wilhelm von dem Klostergeetze hauptsächlich verlangte, war bekanntlich, daß es die der Krankenpflege gewidmeten Klostergemeinden nicht trafe, von denen namentlich die „Grauen Schwestern“ während des deutsch-französischen Krieges so unglaubliche aufopfernde Dienste geleistet hatten. Wie man aus obigem ersieht, ist dieser Bedingung Rechnung getragen. Außerdem wünschte des Königs Pietät, daß den frommen Conventen und Congregationen möglichst wenig nahe getreten werde, welche seine verstorbene Schwägerin, Elisabeth von Bayern, als Gattin Friedrich Wilhelm III. zu humanen Zwecken in Preußen gegründet hatte. Auch dieser Bedingung ist genügt, denn die weitaus bedeutendsten und wohlthätigsten jener Institute mit protestantisch-klosterlichen Charakter sind eben wie Bethanien in Berlin und die zahlreichen Diaconissenanstalten der Krankenpflege gewidmet.

Wer aufmerksam den Kulturkampf gegen das neukatholische Rom in Deutschland verfolgt hat, wird sich der Wahrnehmung nicht verschließen können, daß die Ultramontanen bisher in ihrer Gegnerschaft nicht nur entschiedenes Unglück hatten, sondern auch großes Ungeschick verriethen. So oft sie zu einem neuen Streiche gegen die Staatsgewalt ausholten, traf sie ein empfindlicher Gegenschlag. Auf die Enchiklika, die sie sich in Rom bestellt, und an welcher sie in ihrem Troge gegen die staatliche Autorität einen Rückhalt zu erhalten hofften, folgte das Brollorbgesez; auf die herausfordernde Protestadresse der fuldaer Bischofsconferenz das Gesez über die Verwaltung des Kirchenvermögens und das Klostergezez. Aller Widerstand und alle Verwahrungen gegen die berechtigte Gewalt des Staates, sich gegen seine erbittertsten Widersacher auf dem Wege der Gesezgebung zu vertheidigen, haben nur Beschleunigungen und Verschärfungen des Kulturkampfes zur Folge gehabt.

Politische Rundschau.

Reibach, 4. Mai.

Inland. Die Altzechen sind, wie man aus der Sprache ihrer Blätter entnehmen kann, sehr verärgert darüber, daß der Landtag diesmal ihnen den alten Coup mit ihrem Memorandum verdarb, indem er dasselbe ungelesen ad acta legte und auf Grund der Thatsache des verweigerten Eintritts über die Altzechen den Mandatsverlust aussprach, ohne von ihren erneuerten Angriffen und Protesten die mindeste Notiz zu nehmen. Darauf war Herr Rieger mit den Seinen offenbar nicht vorbereitet, als er die neue Auflage seiner „Staatschrift“ doppelt mit Ausfällen gegen die Verfassung und den Landtag pfefferte und sich schon auf das Plagen dieser oppositionellen Bombe mitten in der Landstube freute. Das nunmehrige Verhalten der altzechischen Blätter selbst ist aber der beste Beweis, wie richtig die Verfassungspartei im Landtage handelte, als sie die altzechische Schmähschrift nicht verlesen ließ und ihr nicht zu der pfliffig angestrebten Publicität verhalf.

Ueber die Reise des Kaisers in Dalmatien scheinen seltsame Nachrichten in Hofkreise gelangt zu sein. Wenigstens berichtet man der „Frankf. Ztg.“ von Wien aus officiösem Lager, daß der Versuch, den Monarchen durch Experimente à la Potemkin über die wahre Lage Dalmatiens zu täuschen, mißlungen sei. Die schreckliche Armuth des Landes ist dem Kaiser kein Geheimnis geblieben; er klagt, daß man, um ihm einen glänzenden Empfang zu bereiten, der Armuth so große Opfer auferlegt habe. Die Gegensätze zwischen Serben und Italienern, die sich bei der Unwürdigkeit der dortigen Zustände nicht verbergen lassen, scheinen unversöhnlich, und sind um so unerquicklicher, als sie auch in der Monarchen Umgebung ihren Ausdruck finden sollen; denn, während der Statthalter General Rodich für die Serben eintritt, nehmen sich die Mitglieder des Cabinets der Italiener an. Es wäre unter diesen Umständen nicht unbegreiflich, wenn der Kaiser seinen Blick wieder mehr vom Osten abkehrte, aber, wie man versichert, soll General Rodich nicht ohne Erfolg die Idee vertreten, daß alles Elend Dalmatiens durch die Gewinnung eines Hinterlandes zu beseitigen sei. So viel ist gewiß, General Rodich ist kein einseitiger nationaler Fanatiker; er ist Serbe aus Politik, weil er Bosnien für Oesterreich gewinnen möchte und sich dazu der dalmatinischen Serben als Avantgarde bedienen will. In den maßgebendsten Kreisen weiß man das recht gut und würde Rodich schwerlich gegen den Wunsch des Mi-

nisteriums Auerperg auf seinem Statthalterposten belassen, wenn man nicht mit seinen orientalistischen Plänen einverstanden wäre.

Der „Sil.“ wird aus Breslau gemeldet, daß Preußen die Initiative in der Frage der Trennung des österreichischen Theiles der Dübener Breslau ergriffen und mit Oesterreich Verhandlungen eingeleitet habe. Oesterreich habe diesen Antrag um so bereitwilliger erfaßt, als es in früheren Zeiten zu wiederholtenmalen seinerseits, freilich immer ohne Erfolg, einen ähnlichen Antrag in Berlin gestellt hat.

Die kirchenpolitische Commission des ungarischen Abgeordnetenhauses hat ihr „Gutachten über die legislatorischen Aufgaben zur Regelung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche“ eingereicht. Sie bekennet sich zu der Ansicht, daß diese Verhältnisse nicht mittels eines Gesetzes geregelt werden können, sondern mit Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse Gegenstand spezieller Geseze zu bilden haben. Als die nächsten legislatorischen Aufgaben in dieser Richtung bezeichnet das Gutachten ein „Chegesez“, mit welchem die Rechtsbasis des Familienlebens im Staate einheitlich geordnet werden, die Geltendmachung des religiösen Moments nach dem Glauben des Betreffenden aber unverlezt aufrecht erhalten werden soll; ferner ein Gesez, durch welches die Religionsfreiheit und Reciprocität, welche bisher auf die sogenannten recipierten christlichen Confessionen gesetzlich beschränkt ist, auf sämtliche Religionsgenossenschaften ausgedehnt wird; endlich ein Gesez über das oberste Aufsichtsrecht des Staates. Wie man der „Pr.“ aus Pest schreibt, ist man in dortigen amtlichen Kreisen nicht geneigt, dem Elaborat der Commission mit Inbegriff des von ihr vorgelegten Entwurfes über Religionsfreiheit einen höheren Werth als den eines „schätzbaren Materials“ zuzuerkennen.

Ausland. Die Befürchtungen bezüglich der preussischen Klostergezeze haben sich als unbegründet herausgestellt; Kaiser Wilhelm hat den Gesezentwurf in Wiesbaden unterzeichnet und dem Ministerium die Ermächtigung zu dessen Einbringung ertheilt. Daß der Kaiser sich besonders mit Rücksicht auf die Wirksamkeit einiger Congregationen im deutsch-französischen Kriege, nur sehr schwer zu dem Schritte entschloß und daß es wiederholte Berichte des Ministeriums über die Tragweite des Gesezes bedurfte, wird auch von der officiösen berliner „Post“ zugegeben. Ob der Entwurf nicht noch in letzter Stunde einige Milderungen erfahren hat, steht dahin.

Fortsetzung in der Beilage.

Mein hellgrauer Filzhut hatte bereits mehrere Brandwunden, auch mein Rock war nicht ganz verschont geblieben. Weiter hieß es:

„Estacion Aregua.“

Apfelsinen, Bananen, Chipati avati (Maisbrot), Chipa mandiu (Mandioccabrot) u. s. w. wurden uns hier massenhaft angeboten, — wir kauften davon aus reiner Neugier, tranken ein Glas Wein und fuhren weiter — aber nicht viel weiter.

„Schon wieder einige Schrauben verloren?“ fragte ich den Schaffner, wie der Zug anhielt.

„Nein lieber Herr, der eine Güterwagen brennt nur, wir müssen erst das Feuer auslöschen, höchstens eine halbe Stunde Aufenthalt.“

Die Sonne ging unter, und es fing an, ganz niedlich zu regnen.

Die paraguayischen Eisenbahnwagen, gegen äußere Einwirkungen nicht ganz unempfindlich, ließen das Wasser bindfadenmäßig ins Coupé kommen und wir hatten bald keinen trockenen Platz mehr, wo wir uns zusammen klemmen konnten.

Während der Zeit war die Locomotive abgefahren, um sich etwas Wasser von einer der nächsten Stationen zu holen, und wir wurden inzwischen gemächlich durchgereget.

Noch es kam noch besser.

Die Maschine kehrte zurück, nahm die ersten

beiden Wagen mit sich fort und ließ die letzten beiden stehen. Ich hatte das Glück auf meinem Plage in tiefster Ehrfurcht zu verharren, bis es der hochloblichen Dampfkraft gefällig war, mich von dort abzuholen.

Jetzt blieb die Geschichte in derselben Weise, die Maschine konnte nicht mehr als zwei Wagen zur Zeit ziehen, und von Station zu Station wurden immer die beiden letzten Wagen den ersten beiden nachgeschleppt.

Es war vielleicht 1 Uhr nachts, als wir Patino Cue, Tacuatal und Pirayu passirt hatten. Es regnete unaufhörlich, kein trockner Faden war mehr an unserer Kleidung zu finden.

Unser Dampfstoß kam nicht zurück, umsonst waren alle unsere Kernausdrücke, — endlich wurde es Tag und der Regen ließ nach.

Im anderen Wagen sah es ebenso munter aus, wie bei uns. Die Frauen hatten ihre kleinen Kinder in Tücher gehüllt, aber der unbarmherzige Regen war auch hier durchgedrungen, was die natürliche Folge hatte, daß die kleinen Würmer durch lautes Weinen und Schreien ihre Unzufriedenheit über die Eisenbahnverwaltung zu erkennen gaben.

„Schieben wir selber die beiden Wagen weiter,“ meinte mein Freund, der den schön klingenden Beinamen Baron v. Stülpnagel führte, „was wollen

wir noch länger auf die alte Locomotive warten, die hat ohne Zweifel vergessen, daß hier auch Leute wohnen und ich habe schrecklichen Appetit.“

Stülpnagels Vorschlag wurde angenommen und unitis viribus setzten wir die beiden Wagen in Bewegung.

„Wird nicht weiter geschoben,“ sagte der Schaffner, „komm Otto, wir haben in Frankreich Bekanntschaft gemacht, wir wollen zusammen sachte abstiefern, — dort ganz hinten der weiße Fleck ist die Cerro Leon, — bald sind wir da, nehmen eine kleine Wagenstärkung und sollte die Maschine dann noch nicht zurück sein, so werden wir auch nach Paraguay zu Fuß erreichen.“

Ich war zufrieden.

Raum hatten wir indeß Cerro Leon im Rücken, als die Maschine ohne besondere Eile herange-rollt kam.

„Nur keine Ueberrückung!“ rief ich dem deutschen Schaffner zu.

„Wollen Sie mit zurückfahren, entgegnete er, so springen Sie schnell hinten hinauf.“

„Nein, danke, ich habe genug von Ihrer vielgepriesenen Eisenbahn.“

Um 6 Uhr morgens kamen wir in Paraguay an, gerade zu derselben Zeit, als unsere beiden Waggon eintrafen.

Zur Tagesgeschichte.

— Geldmuth einer Frau. Die Liverpooler „Post“ verzeichnet eine edle Handlung, die vor einigen Tagen eine Dame in Birkenhead vollzog. Ein kleines Mädchen, die Tochter von Mr. Leonard Bray, Besitzer des „Caledonian-Hotels“ in dieser Stadt, stand in Oxton-road, als ein großer, anscheinend toller Neufundländer Hund, es heftig in die Hand biß. Eine Dame, die in ihrer Equipage die Straße hinunterfuhr, bemerkte, was geschehen war, fuhr nach der Stelle und stieg aus. Sie einen Weg durch die Volksmenge zu dem kleinen Mädchen bahndend und ein gefährliches Resultat aus den Wirkungen des Hundebisses fürchtend, legte sie ohne Zögern ihre Lippen an die Wunde und sog, wie einst die samojische Königin Eleanor in Palästina, das Gift aus derselben. Dann ließ sie die Kleine nach einer benachbarten Apotheke fahren, wo die Wunde geätzt wurde und überbrachte sie hierauf ihren Eltern. Das Kind ist nun ganz wohl und die Wunde heilt. Die Dame, die diese lobenswerthe Handlung vollbrachte, ist Mrs. Mellor aus Lingdale, Cloughton, und Schwägerin des Richters Mellor in London.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zur Spitalsdebatte.) [Schluß.] Nach Eröffnung der Specialdebatte über Punkt 1 der Anträge des Finanzausschusses stellte Bleiweis seinen Gegenantrag, welcher lautet: Der vom Landesauschusse verlangte Credit für den Orden sei zu bewilligen gegen dem, daß er eine genaue documentierte Rechnung über die Verausgabung lege. Abg. Deschmann, von Bleiweis zur Zeugnenschaft aufgefordert über das erspriessliche Wirken des Ordens, sagt, er leiste diese Zeugnenschaft bereitwillig; die Stadtgemeinde konnte der Beihilfe der Ordensschwestern im Nothspitale nicht entbehren. Dieselben leisteten bei Blatternkranken willfährig Dienste. Was jedoch die weitere Bemerkung des Dr. Bleiweis betrifft, daß jeder Kranke der Stadtgemeinde einen Gulden Auslagen verursachte, während für einen solchen im Nothspitale auf der Polana jezt 60 kr. gezahlt würden, so sei es wol richtig, vom Landesfonde werden 60 kr. gezahlt, die Höhe von 1 fl. rühre aber vom Zins für das Gebäude u. s. w. her. Dasselbe gelte für die Filiale auf der Polana. Der Vergleich sei daher keineswegs stichhaltig. Bleiweis habe bei seinem Gegenantrag nicht Rücksicht genommen auf die Beträge, welche dem Landesauschusse noch zur Verfügung stehen. Es sei im Vorjahre ein Mehrbetrag von 10,000 fl., auch in Hinblick auf die voraussichtlichen Mehransprüche der Ordensschwestern, bewilligt worden. Dieser Betrag in seiner Höhe wird ja gar nicht beansprucht, einer Aeußerung der Oberin zufolge höchstens ein Betrag von 2- bis 3000 fl. Die Lebensmittelpreise seien im Rückgang, schon aus Rücksichten der gewöhnlichen Gekahrung sei es nicht angezeigt, einen weiteren Nachtragscredit für das Jahr

1874 einzustellen. Nur damit kann sich Medner nicht einverstanden erklären, daß dem Landesauschusse für eine allfällige neue Vertragsschließung mit dem Orden eine gebundene Marschroute gegeben, daß ausdrücklich in den Anträgen des Finanzausschusses gesagt werde, du darfst nicht hinausgehen über 15 kr. in der Kranken- und über 22 kr. in der Irrenanstalt. Das betrachtet Medner als ein Hindernis bei einem neuen Vertragsabschlusse. Doch öfter schon habe der Landesauschuss in ähnlicher Lage sich befunden und es werde sich aus diesmal das richtige finden lassen, darum werde er für die Anträge des Finanzausschusses stimmen. Nachdem der Berichterstatter den ersten Punkt der Anträge in der Fassung des Finanzausschusses wärmstens verteidigt, wird über Bleiweis' Antrag zur namentlichen Abstimmung über denselben, sowie über seinen Gegenantrag geschritten. Der Landeshauptmann und Abg. Murnik enthalten sich der Abstimmung. Die Abgg. Razlag und Rozler sind nicht im Saale anwesend. Horak und die Jungflorenen stimmen mit der Linken. Der Gegenantrag des Dr. Bleiweis fällt mit 9 gegen 17 Stimmen. Zu Punkt 2 der Ausschussanträge stellt Bleiweis den Gegenantrag, es sei ein neuer Vertrag mit dem barmh. Schwestern zu schließen und bei dessen Stipulierung die Gesichtspunkte des Ausschussantrages in Erwägung zu ziehen (während der Finanzausschuss dieselben als Norm befolgt wissen will.) Es werden zu den einzelnen Alineas verschiedene Amendements und Zusatzanträge gestellt. Abg. Deschmann meint, die Erhöhung der Regiekosten in den Landeswohlthätigkeitsanstalten sei allerdings gerechtfertigt durch die seit Abschluß des Vertrages mit den Ordensschwestern eingetretene Vermehrung des Wartepersonals, der Löhnungen und der Beheizungskosten. Er beantragt daher zu a) wo es heißt: daß bei Stipulierung der Vergütung der Regiekosten im Krankenhause dritter Klasse der Betrag von 15 kr. und im Irrenhause der Betrag von 22 kr. die Maximalgrenze zu bilden habe, es heißen möge „als Maximalgrenze anzustreben ist.“ Horak beantragt, Alinea g) wo es heißt: „In dem neuen Uebereinkommen seien Reparaturen an den Herden, in der Badeanstalt und den Brunnen nicht mehr auf die Wohlthätigkeitsanstaltsfonde zu übernehmen,“ möge nun ganz fallen gelassen werden. Schrey bemerkt dazu, nach den Verträgen mit den Ordensschwestern sei gerade stipuliert, daß für Reparaturen an Sparherden, in der Badeanstalt und an Brunnen die Schwestern aufzukommen haben. Ferner bemerkt Medner, es seien beim Abschluß des Vertrages Offerte eingelaufen, welche zehn- bis zwölfpersentige Nachlässe bewilligten, es möge demnach die Bestimmung aufgenommen werden, daß beim Speisetarif eine percentuale Abminderung der angelegten Stammpreise zugestanden werde. Ferner sei es auffallend, daß die Ordensschwestern nebst den Stammpreisen der verschiedenen Speisen noch besonders Bereitungskosten berechneten. Letztere sollen in die Stammpreise einbezogen werden. Die Schwestern haben aber die Gepflogenheit, Holz, Kohle, Salz, Gewürze, Geschirre, Personale u. s. w. ohne weiters unter dem Titel „Entlohnung für die Speisenerbereitung“ aufzurechnen. Diese Kosten seien mit 9 fl. täglich pauschalirt, für Salz und Gewürze allein werde 1 fl. täglich angelegt. Die Primarien constatirten, daß im Rudolfs-Spital in Wien, das einen viermal stärkeren Krankenstand ausweise, hiesfür eine jährliche Ausgabe von 360 fl. präsumirt sei, im Laibacher Spitale von 365 fl. also eine vierfach höhere Summe.

Der Berichterstatter verteidigt die Positionen des Punktes 2, sowie die Gesichtspunkte, welche der Landesauschuss bei Abschließung eines neuen Vertrages sich gegenwärtig halten solle. Heute am 1. Mai seien es gerade sechs Jahre, seitdem der Vertrag abgeschlossen; im großen und ganzen haben sich die Verhältnisse nicht geändert, eine dauernde Preissteigerung habe nicht stattgefunden. Wenn vorübergehend eine solche eingetreten, so sei dieselbe durch die erheblichen Rückgänge im vorigen Herbst und im verfloßenen Winter mehr als ausgeglichen worden. Was die Lohnerhöhungen für die Wärter des Irrenhauses betreffe, so rühren die gesteigerten Anforderungen eben davon her, daß die Schwestern, Tischler zur Fabrication der Särge, Schlosser, Maurer u. s. w. zu Reparaturen und anderen Herstellungen, also gelernte Handwerker zu Wärtern anstellen, die freilich mit einem Jahreslohn von 80 fl. sich nicht zufrieden geben. Der Landesauschuss habe übrigens den geänderten Verhältnissen, dem vermehrten Wartepersonale u. s. w. in seinen Anträgen vollkommen Rechnung

In der belgischen Deputiertenkammer theilte am 30. v. M. der Minister des Auswärtigen, Graf d'Aspremont-Lynden mit, er habe die belgische Antwort auf die deutsche Aprilnote dem Grafen Perponcher übergeben und hoffe, in der Dinstagsitzung der Kammer nähere Mittheilungen über die Angelegenheit machen zu können. Das Gerücht, Belgien habe seine Erwiderung der deutschen Regierung schon vor einigen Tagen zugehen lassen, entstand wol daraus, daß der Finanzminister Walou ein vom 11ten April datirtes Promemoria verfaßt hatte, das den Fall Duchesne von juristischem Standpunkt behandelt und unter anderm unterscheiden soll zwischen einer directen Drohung und einer gegen einen dritten bedingungsweise unternommenen. Das Promemoria wurde einigen Diplomaten in Brüssel mitgetheilt.

Die republikanischen Abgeordneten der Gironde haben an ihre Wähler ein Manifest erlassen, in welchem sie ihr Verhalten während der letzten Session erläutern, die ersten Acte des neuen Ministeriums einer gewissen Kritik unterziehen und schließlich einige Rathschläge für die bevorstehenden Senatorenwahlen ertheilen. Was sie dem Ministerium Buffet besonders verargen, das ist, daß es sich nicht dazu verstehen wollte, die monarchistischen Elemente aus der höheren Verwaltung zu entfernen; sie verlangen ferner, daß den Gemeinden das Recht der Ernennung der Maires wiedergegeben werde, endlich Aufhebung des Belagerungszustandes und ein freisinnigeres Regime. Am nachdrücklichsten weisen sie auf die Bedeutung der Senatorenwahlen hin und ermahnen ihre Freunde, sich rechtzeitig mit den Gemeinderäthen in Verbindung zu setzen und darauf hinzuwirken, daß womöglich nur Republikaner in eine Kammer gewählt würden, welche möglicherweise berufen sein kann, an einer Revision der Verfassung theilzunehmen.

Don Carlos führt einen „Regenerationskrieg“. So heißt buchstäblich in einem Schreibebrief von seiner eigenen Hand an Beuillot, den Spiritus asper des „Univers“. Auch steht er zu dem Herrn der Heerschaaren, daß er ihn den Sieg verleihen werde. Das that Timur „der Halsbrecher“ auch, und sonstige Legitimitäts des Mittelalters. Es ist immer dieselbe Henschel, welche unter dem Jammer der Gemordeten die blutrauchenden Hände triumphierend zum Himmel streckt. Die Zeit heißt vieles und die Völker sind vergeßlich, aber die Bourbonen sorgen gelegentlich dafür, nicht vergessen zu lassen, daß sie immer dieselben geblieben sind, Schreckensmänner, welche sich zu Geißeln der Menschheit berufen fählen.

Bei Francisco Abelendo erhalten wir uns von unserem Marsche, indem wir einige Flaschen Ale und Stout tranken, und als nachher der deutsche Schaffner zu mir kam, meinte er noch, wir könnten von Glück sagen, denn vor vierzehn Tagen wäre einmal die Maschine zerbrochen und zweimal der Zug entgleist, — mit Ochsen hätten sie die Wagen nach Paraguay bringen lassen.

Die ganze Entfernung von Asuncion bis nach letztgenanntem Städtchen beträgt 15 Leguas, und um diese zurückzulegen, hatten wir nicht weniger als 15 Stunden gebraucht!

Auf dem Bahnhof von Asuncion stehen fünf Locomotiven, von diesen sind drei gänzlich unbrauchbar und zwei mit dem Prädicat „schlecht“ zu bezeichnen.

Wie mir gesagt wurde, stammen die Maschinen aus dem Krimkriege.

Einige Monate später kam ich von Villa Rica nach Paraguay; lange vor der angekündigten Abfahrtszeit des Zuges langte ich an.

Um 1 Uhr stellen Sie sich ein, bitte,“ sagte der Chef der Station.

Ich stellte mich ein, doch der Zug blieb aus. Erst nach drei Tagen vergeblichen Harrens wurde ich erlöst.

Dieses Mal hatte ich das Vergnügen, in vierzehn Stunden nach Asuncion zu fahren.

Zur Beruhigung des Lesers sei jedoch gesagt, daß ich auch schon in vier Stunden dieselbe Strecke zurückgelegt habe.

Die Bahnhöfe sind ganz gut gebaut, fast alle zweistöckig und sogar mit Glasfenstern versehen; aber von Tag zu Tag verfallen sie mehr und mehr, die Scheiben liegen zerbrochen umher, nichts wird wieder ausgebessert, selbst das schöne Stationsgebäude in Asuncion, ähnlich dem berliner Bahnhofe in Hamburg, wird gänzlich vernachlässigt.

Was zerbricht, ist und bleibt zerbrochen. Niemand kümmert sich darum!

Armes Paraguay.

Wenn es doch erst eine Regierung hätte, die etwas für das Interesse des Landes Sorge tragen wollte.

Die ewigen inneren Streitigkeiten und Parteikämpfe, der immerwährende Wechsel der die Staatsjügel lenkenden Personen bringen das fruchtbare Land und seine Bewohner von Stunde zu Stunde tiefer in die Schuld und das Verderben!

Hoffentlich wird der jetzige Präsident nicht nur seine eigenen Vortheile, sondern auch die des verwahtlosen Landes berücksichtigen.

getragen; im Irrenhause sei eine Zubefferung von 2 kr. per Kopf, im Krankenhause eine solche von 1/2 kr. zugefanden worden. Dr. Karl Bleiweis, Primarius im Civilspitale, habe den Aufsatz von 16 kr. vollkommen genügend gefunden, in Graz sei auch kein höherer. Eine „gebundene Marschroute“ für den Landesauschuss sei notwendig. Die Schwestern erfüllten jedes Wort, welches in diesem Saale gesprochen werde; wofür die Punctionen zu einem neuen Vertrage nicht bindend lauten, werden sie eben in ihren Forderungen kein Maß und Ziel kennen. Andererseits sei dies auch im Interesse der Schwestern selbst, daß die Stellung zwischen der Direction, der Verwaltung und dem Orden als Unternehmer der Regie klar gestellt werde, damit nicht von den Ärzten Anforderungen gestellt werden, welche der andere Contrahent nicht leisten kann. Bei der namentlichen Abstimmung über Punkt 2 der Ausschussanträge fällt der Gegenantrag des Dr. Bleiweis mit 11 gegen 18 Stimmen, Deschmanns Amendement erhält die Majorität, der Zusatzantrag Schrey's wegen der percentualen Abminderung der Stammpreise bleibt in Minorität, alle übrigen Punkte werden conform den Ausschussanträgen angenommen.

— (Zur Berichtigung.) Zum letzten Landtagsberichte erhalten wir von Dr. Valenta folgende Berichtigung: Spitalsdirector Dr. Valenta war allerdings zu den Beratungen des Finanzausschusses beigezogen worden, jedoch um den Antrag der Direction resp. Verwaltung zu vertheiligen. Der Finanzausschuss schloß sich auch diesen Anträgen im wesentlichen an. Das Referat des Dr. Bleiweis wurde von dem ihm krankheits halber beigegebenen Correspondenten, dem landtschaftl. Concipisten Pfeiffer, im Finanzausschusse vertreten.

— (Tagesordnung für die siebente Landtags-Sitzung) am 5. Mai, 10 Uhr vormittags: 1. Lesung des Protokolls der 6. Sitzung. 2. Mittheilungen des Landtagspräsidiums. 3. Bericht des Finanzausschusses über die Voranschläge des Krankens-, Gebär-, Findel- und Irrenhausfonds für das Jahr 1876. 4. Bericht des Finanzausschusses über die Rechnungsabläufe der kaiserschen Stiftungs-fonde für das Jahr 1874. 5. Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag des kaiserschen Landesfonds und die damit zusammenhängenden Petitionen. 6. Begründung des Antrages des Herrn Abg. Baron Apfaltrern mit dem Geheerentwurf, betreffend die Ablösung der auf Grund und Boden haftenden Siebigkeiten und Naturalleistungen für Kirchen, geistliche Orden, Pfarren und deren Organe. 7. Mündliche Berichte über Petitionen.

— (Stand der Diphtheritis-Epidemie in Laibach) vom 25. April bis inclusive 1. Mai 1875. Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 1, seitber zugewachsen 2, zusammen 3 Kranke. Von diesen ist genesen 1, gestorben 2, in Behandlung verblieben 0. Seit der Epidemie-Erklärung sind an Diphtheritis erkrankt gemeldet worden 179, von diesen sind genesen 106, gestorben 73, es belief sich die Mortalität demnach auf 40-8%, der Erkrankten.

— (Telegraphenstation.) Die Sommer-Telegraphenstation in Velbes mit beschränktem Tagdienste wurde am 1. Mai l. J. eröffnet.

— (Saatenstand.) Die Witterung hat sich in den letzten Tagen sehr günstig gestaltet und sind namentlich die wiederholten Niederschläge der Vegetation sehr zu statten gekommen. Die Saatenstandsberichte lauten auch bereits weit hoffnungsvoller. Die Saaten sind zwar in der Entwicklung etwas zurückgeblieben, stehen jedoch weit besser, als dieselben in den letzten Jahren in der gleichen Periode der Fall gewesen, und kann das Verjümmen bei normalem Witterungsverlaufe bald nachgeholt werden. Weizen steht hier und da etwas schütter, im allgemeinen jedoch sehr schön. Korn ist weniger gut aus dem Winter gekommen, bietet jedoch zu ernstlichen Klagen keinen Anlaß. An Ausnahmen fehlt es nicht. Namentlich sind in Steiermark starke Auswinterungen vorgekommen. Neps hat theilweise gelitten, im ganzen jedoch weniger, als man befürchtet hatte. Futtergewächse sind noch sehr zurück, doch dürfte der Futtermangel bald behoben sein. Der Stand der Obstbäume und des Weinrodes ist befriedigend. Der Sommeranbau dürfte in den nächsten Tagen vollständig beendet sein.

— (Religionsfondsbeiträge.) Im Zusammenhange mit der Verordnung vom 25. März d. J., betreffend die Durchführung des Gesetzes über die Religions-fondsbeiträge, ist die Feststellung des für den Landesmäßi-

gen Unterhalt der geistlichen Personen erforderlichen Betrages zunächst provisorisch für das Jahr 1875 erfolgt. Nach Vorlage der summarischen Ausweise über die vorgenommenen Bemessungen des Religionsfondsbeitrages wird die definitive Bestimmung der der Seelsorge-Geistlichkeit aus dem Ertrage des Religionsfondsbeitrages zu gewährenden Dotations-aufbesserung erfolgen.

— (Staatsnoten-Falsificate) Die ziemlich häufig vorkommenden Falsificate von Staatsnoten zu 1 fl. — die 89. Plattendruckfälschung der italienischen Fabrik — sind auf gewöhnlichem Ranzleipapier ohne Wasserzeichen gedruckt. Die Abbildung ist mangelhaft, die Zeichnung ist höchst primitiv ausgeführt. Die Figuren erhielten durch die Verzeichnung und durch die schlechte Ausführung einen ganz anderen Charakter, als die auf den echten Staatsnoten zu 1 fl. angebrachten Figuren an sich tragen. Die Schrift ist überhaupt unregelmäßig und nicht Linie haltend. In der ersten Zeile der Textschrift hängen die zwei Worte: „allen landesfürstlichen“ zusammen und fehlt somit der Zwischenraum; in der zweiten Zeile ist in dem Worte „bei“ der Buchstabe „b“ von „ei“ und im Worte „Zahlungen“ sind die Buchstaben „h“ und „l“ von einander getrennt; in der dritten Zeile stehen die Worte „Folge gesetzlicher Bestimmungen“ ungewöhnlich weit von einander ab. In den Worten „Einen Gulden“ sind bei dem ersten Worte in der Schlussilbe „nen“ die Buchstaben getrennt und die beiden letzten Buchstaben hängen herab.

— (Der Nutzen der Sonnenblumen.) Als Desinfectionsmittel in der Nähe von Sümpfen und Morästen soll sich die Sonnenblume nun nach einer Reihe von angestellten Versuchen durch competente Fachmänner in Frankreich, Holland und verschiedenen anderen Staaten ausgezeichnet bewährt haben. Wenn man nemlich Sonnenblumen in größerer Menge auf sumpfigen Niederungen aufpflanzt, sollen die schädlichen Ausdünstungen des Sumpfbodens dadurch für immer beseitigt werden. Auf den ausgedehnten Sumpf- und Heideflächen und Moorgründen des Landes in der Nähe von Mosfort in Frankreich hat man die überraschendsten Resultate hienit erzielt, und die holländischen Behörden haben jetzt die volle Ueberzeugung gewonnen, daß in allen Gegenden, wo man Sonnenblumen in größerer Masse angebaut hat, die schrecklichen Wechselfieber ziemlich verschwunden sind; eine Thatsache, welche von der dortigen Bevölkerung mit großer Freude anerkannt wurde.

— (Das Decimalsystem in der Papierbranche.) Um das Decimalsystem, welches im Gebiete der Münzen, des Maßes und des Gewichtes nunmehr durchgeführt ist, auch ihrer Branche zuzuführen zu machen, haben Beauftragte des deutschen und des österreichischen Papierfabrikanten-Bereins beschlossen, daß vom Januar nächsten Jahres an das Ries Papier zu 1000 Bogen gezählt und in 10 Buch à 10 Lagen à 10 Bogen eingetheilt werde. Weiter will man die wichtigsten Papierformate in einheitliche Metermaße übertragen und anfertigen. Die Generalversammlungen genannten Vereins werden diesen Beschlüssen jedenfalls allgemeine Zustimmung geben. Bisher wurde je nach den Papierarten das Ries zu 500, 480 400 und 360 Bogen gezählt.

Eine besondere Beachtung

verdient die im heutigen Blatte befindliche Annonce des Hauses **S. Sacks & Co.** in Hamburg, das uns wegen prompter und aufmerksamer Bedienung seiner Interessenten aufs angelegentlichste empfohlen wird.

Witterung.

Laibach, 4. Mai.

Seit 10 Uhr vormittags Aufklärung, Sonnenschein, schwacher S.W. Wärme: morgens 6 Uhr + 8-4°, nachmittags 2 Uhr + 14-4° C. (1874, 198°; 1873 + 12-8° C.) Barometer 737-82 Mm. Das der gestrige Tagesmittel der Wärme + 9-6°, um 2-4° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 2-00 Mm. Regen.

Verstorbene.

Den 2. Mai Franz Nachtigal, Schlosser, 25 J., und Johann Warento, Arbeiter, 45 J., beide im Civilspitale, chronische Lungentuberculose. — Katharina Kojec, Zimwöhrerin, 60 J., Civilspital, organischer Herzfehler. — Johanna Bonal, Arbeiter's-Kind, 2 J., Civilspital, Naden-bräune.

Angekommene Fremde.

Am 4. Mai.

Hotel Stadt Wien. Neuf und Krilaschein, Reiznde; Reumann, Kfm., Wien. — Fint, Postleutnant, Graz. — Baraz, Kfm., Biengg. — Bischof, Kfm., Alexandrien. — Karl, Gutsbes., Radmannsdorf. — Perg, Kfm., Gotsche. **Hotel Glesant.** Deutsch, Hblsm., Sissef. — Dregar, Reizniz. — Stöcklinger, Pontafel. — Laschos, Athen. — v. Hoffer, Redacteur, Wien. **Mohren.** Schaber, Hblsm., Sagor.

Gedenktafel

über die am 10. Mai 1875 stattfindenden Pictationen.

1. Feilb., Novak'sche Real., Kertina, BG. Egg. — 3. Feilb., Bizjak'sche Real., Dobrava, BG. Gurfeld. — 2. Feilb., Komazin'sche Real., Klivisch, BG. Laibach. — 2. Feilb., Pader'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 2. Feilb., Mral'sche Real., Jama, BG. Krainburg.

Berlosung.

(1860er Staatslose.) Bei der am 1. Mai 1875 vorgenommenen dreifachen Berlosung der Gewinnnummern der Staatsschuldverschreibungen des k. k. österreichischen kaiserlichen Staatslotterie-Anlehens vom 15. März 1860 der 200.000.000 Gulden in österr. Währung wurden aus den verlosenen Serien: Nr. 189 851 1391 1454 1569 1611 2150 2154 2221 2357 2768 2913 3091 3755 3770 4352 4444 4739 5295 5486 5904 6302 6398 6509 6795 7142 7179 7282 7286 7715 7993 8196 8445 8514 8989 9216 9496 9647 9671 9861 10010 10170 10190 10807 11011 11068 11868 11872 12056 12342 12418 12568 12679 12785 13013 13294 13360 13386 13410 13502 14093 14459 14593 14601 14681 14746 14781 15082 15371 16029 16177 16490 16690 17464 17904 18526 18529 18583 18782 und Nr. 19921 die nachstehend aufgeführten Gewinnnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsummen in österr. Währung gezogen, und zwar 300.000 fl. auf Serie 14593 Nr. 17, der zweite Treffer mit 50.000 fl. auf Serie 9647 Nr. 7 und der dritte Treffer mit 25.000 fl. auf Serie 8196 Nr. 6; ferner gewonnen: je 10.000 fl.: S. 12785 Nr. 19 und S. 13013 Nr. 8; je 5000 fl.: S. 3091 Nr. 18, S. 6795 Nr. 2, S. 8196 Nr. 17, S. 10170 Nr. 8 und Nr. 13, S. 11011 Nr. 19, S. 12418 Nr. 4, 11 und Nr. 18, S. 13360 Nr. 3, S. 13410 Nr. 2, S. 13502 Nr. 1, S. 14593 Nr. 7 und Nr. 14, und S. 18529 Nr. 1.

Telegramme.

Cattaro, 3. Mai. Der Fürst von Montenegro ist in Begleitung des Archimandriten, der Senatoren und zahlreicher Leibgardisten vormittags hier eingetroffen, wurde vom Commandanten General Jovanovic, der Ehrencompagnie und der die montenegriner Hymne spielenden Musik empfangen und stieg im Bürgermeisterhause ab, wo er die Aufwartung der kaiserlichen Suite entgegennahm. Mittags machte der Fürst mit seiner Suite die Aufwartung beim Kaiser, der unmittelbar darauf den Besuch erwiderte.

Wiener Börse vom 3. Mai.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50. Kap.	70-45	70-55	Alig. 50. Kap. - Credit.	86-50	86-75
do. do. 50. Kap. in Eib.	74-70	74-90	do. in 33 J.	87-25	87-75
Lose von 1854	105-	105-50	Station. 5. W.	86-75	86-90
Lose von 1860, ganze	111-65	111-80	Alig. 50. - Creditanst.	88-80	87-1
Lose von 1860, Pfandst.	116-	116-50			
Pfandst. v. 1864	137-25	137-75			
Grundent. Obl.			Prioritäts-Obl.		
Siebenbürg.	78-25	79-1	Frank. Josephs-Bahn .	97-1	97-1
Ungarn	81-75	82-50	Öst.-Westb. Bahn . . .	96-75	97-1
			Siebenbürger	76-25	76-3
			Staatsbahn	140-1	141-7
			Östb.-W. 500 Fr. . . .	111-80	112-1
			do. 200	221-1	222-1
Action.			Lose.		
Anglo-Bank	133-55	134-1	Credit - Lose	186-1	186-50
Creditanstalt	234-1	234-75	Rudolfs - Lose		
Depositenbank	141-1	142-1			
Escompte-Anstalt	780-1	790-1			
Franko-Bank	49-25	49-25			
Handelsbank	65-1	65-50			
Nationalbank	968-1	964-1			
Öst. Bankgesellschaft . .	179-1	180-1			
Union-Bank	112-5	113-75			
Bereitsbank	93-1	93-50			
Verkehrsbank	93-1	93-50			
Wissb.-Bank	130-1	130-25			
Karl-Ludwig-Bahn	254-1	254-50			
Kais. Elisabeth-Bahn . . .	187-1	188-1			
Kais. Franz-Josephs-Bahn	167-75	168-1			
Staatsbahn	299-1	299-50			
Stäb.-Bahn	142-1	142-50			
Münzen.					
Kais. Münz-Ducaten 4-28	5-77		Kais. Münz-Ducaten 4-28	5-77	
20-Grancs-Stück	5-88	5-88-5	20-Grancs-Stück	5-88	5-88-5
Preuß. Rassenst. 1-23-1	1-23-1		Preuß. Rassenst. 1-23-1	1-23-1	1-23-1
Silber	108-1	108-75	Silber	108-1	108-75

Telegraphischer Coursbericht

am 4. Mai.

Papier-Rente 70-45 — Silber-Rente 74-75 — 1860er Staats-Anlehen 111-85 — Bankactien 963. — Credit 933-75 London 111-15 — Silber 102-80. — S. i. Münz-ducaten 5-26. — 20-Grancs Stück 8-88. — 100 Reichsmark 54-35.

Zum Glücks-Versuche

durch ihre soliden und vorteilhaften Einrichtungen ganz besonders geeignet ist die vom Staate genehmigte und garantierte hampburger Geld-Verlosung

375,000 Reichsmark

oder **187,500 öst. Silbergulden**

event. als Hauptgewinn

sowie speciell Gewinne von Reichsmark 250,000
 — 125,000 — 80,000 — 60,000 — 50,000
 — 40,000 — 36,000 — 3 à 30,000 —
 24,000 — 2 à 20,000 — 18,000 — 8 à
 15,000 — 9 à 12,000 — 12 à 10,000 — 34 à
 6000 — 5 à 4800 — 40 à 4000 — 3 à 3600
 203 à 2400 — 5 à 1800 — 1500 — 412 à
 1200 — 512 à 600 — 597 à 300 u. u. bietet
 dieselbe in ihrer Gesamtheit und verdient schon
 deshalb den Vorzug vor vielen ähnlichen, weil
 42,500 Lose, d. i. weit über die Hälfte der Ge-
 sammtzahl, im Laufe der 7 Abtheilungen resp.
 innerhalb einiger Monate mit Gewinnen er-
 scheinen müssen.

Ganz besonders hervorgehoben zu werden ver-
 dient, daß der Staat sowohl die Ziehungen, die öffent-
 lich stattfinden, beaufsichtigen läßt, als auch die Aus-
 zahlung der Gewinne garantiert, so daß den Inter-
 essenten die unbedingtste Sicherheit geboten, wie es
 bei keinem Privatunternehmen in gleicher Weise der
 Fall ist. (276) 6—4

Zu der amtlich festgestellten ersten Ziehung
 kosten:

Ganze Original-Lose 6 Mkr. oder fl. 3.50
 Halbe " 3 " " " 1.75
 Viertel " 1 1/2 " " " 0.90

Gegen Einsendung des Betrages (in Bank-
 noten und Postmarken oder mittels Postanweisung)
 oder gegen Postvoranschlag werden die mit dem Staats-
 wappen versehenen Original-Lose von uns versandt
 und die amtlichen Pläne gratis beigelegt. Bei der
 Nähe der Ziehung ersuchen wir alle diejenigen, die
 diese günstige Gelegenheit zu einem soliden Glücks-
 Versuch wahrnehmen und Lose aus unserm vom Glück
 begünstigten Debit beziehen wollen, uns ihre geneigten
 Aufträge baldigst, jedenfalls aber vor dem

18. Mai d. J.

zugucken zu lassen und werden wir wie bisher bestrebt
 sein, das Vertrauen unserer Interessenten durch die
 aufmerksamste Bedienung zu rechtfertigen. Die amt-
 lichen Gewinnlisten versenden wir unaufgefordert prompt
 nach der Ziehung und erfolgt die Auszahlung der Ge-
 winne unter Staatsgarantie sofort nach Entscheidung.

S. Sacks & Co.

Staats-Effekten-Handlung in Hamburg.

Von der neuen dritten Auflage des

Meyer'schen Conversations-Lexicons

soeben der vierte Band vollendet erschienen, ein Beweis eines regelmäßigen Fort-
 schanges des Werkes. Wir laden daher wiederholt zur Subscription auf dieses allgemein
 anerkannt beste Conversations-Lexicon ein.

Dasselbe erscheint in

30 brochierten Halbbänden à 1 Thlr. 10 Gr. oder fl. 2.40,
 in 15 Leinwandbänden à 3 " 5 " " 5.70,
 " 15 Halbfrazenbänden à 3 " 10 " " 6.—
 oder in 240 wöchentlichen Lieferungen à 30 fr.

Prospecte, Mitarbeiterverzeichnisse, Probehefte,

sowie die bereits erschienenen ersten Bände stehen zur geneigten Einsichtnahme gerne zu
 Diensten. (288) 3

J. v. Kleinmayr & F. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Hamburg-Amerikan. Packetfahrt-Actiengesellschaft
 in Verschmelzung mit der Adler-Linie.
 Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York

via Havre vermittelt der berühmten und prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe
 5. Mai. Pomerania, 19. Mai. Holstia, 2. Juni.
 12. Mai. Silesia, 26. Mai. Westphalia, 9. Juni.
 und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.

Passagepreise: I. Cajüte 495 M., II. Cajüte 300 M.,
 Zwischen deck M. 90.

in Reichsmark
 Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Millers Nachfolger,
 33/34 Admiralitätsstrasse, Hamburg.

Welt-



1873



Frische Füllung

aus der

Ofner Rákóczy-Mineral-Bittersalz-Quelle.

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der königl. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische
 Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen

in 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wiener Gran:

Schwefelsaure Magnesia	159.617
Schwefelsaures Natron	111.071
Schwefelsaures Kali	1.167
Chlornatrium	12.972
Kohlensaures Natron	4.496
Kohlensaurer Kalk	8.867
Eisenoxyd und Thonerde	0.051
Kieselsäure	0.998
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1.96
	300.335

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem unübertrefflichen Reichtume an schwefelsaurer
 Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwasser weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilflosen-
 den Publicum bestens und gewissenhaft empfohlen werden.

Hauptdepot

bei den Eigenthümern Gebrüder Loser
 in Budapest und Triest.

Hauptniederlage für das Kronland Krain bei Herrn Peter Lassnik in Laibach.

Somit zu haben:
 bei den Herren: Jakob Schober und Michael Kastner in Laibach; Jul. Plantz und Baumbach'sche Apotheke in Cilli;
 Joh. Barthelme in Gottschee; Eug. Mayr in Wippach; J. Kenda in Rudolfsbrunn; Adolf Jahn, Apotheker in Stein.

Ausstellung



Wien.

(167) 75—24

Das natürliche Ofner Rákóczy-Mineral-Bitterwasser

wird von Dr. Walla, Primararzt zu St. Rochus, und von Dr.
 Fronreisz, ofner Stadt-Oberphysicus, mit ganz besonderm Er-
 folg angewendet:

1. bei Unterleibskrankheiten, nemlich Leber- und Milzanschop-
 pungen, Hämorrhoidal-leiden, Stuhlverhaltung;
2. bei chronischem Magen- und Darmkatarrh, Gelbsucht;
3. bei Circulationsstörungen, Athmungsbeschwerden, namentlich
 wenn selbe Congestionen nach verschiedenen Organen be-
 wirken;
4. bei Gicht, um die Aus- und Absonderungs-Thätigkeit und
 hiemit den Stoffwechsel zu beschleunigen;
5. bei chronischen Hautausschlägen, leichteren Graden von
 Skrophulose;
6. bei fettiger Entartung des Herzens;
7. gegen Fettsammlung überhaupt;
8. bei Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane.

Die Brunnen-Verwaltung

der Rákóczy-Quelle
 bei Ofen.

**Josef
 Karinger**

empfehlte sein
 gut assortiertes
 Lager
 zu
 billigsten Preisen.

Hunderttausende von Menschen

verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existierenden
 sichersten und besten

Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts besseres
 zur Erhaltung
 des Wachstums
 und Beförderung
 der Kopshaare



als die in allen Welttheilen so bekannt
 und berühmt gewordene, von medie.
 Autoritäten geprüfte, mit den
 glänzendsten und wunderwirk-
 endsten Erfolgen gekrönte,
 von Sr. k. k. apostol. Majestät
 dem Kaiser Franz Josef I. von
 Oesterreich, König von Un-

garn und Böhmen etc. etc., mit
 einem k. k. ausschl. Privilegium
 für den ganzen Umfang der
 k. k. österr. Staaten und der
 gesammten ungar. Kronländer
 mit Patent vom 18. November 1865,
 Zahl 15810—1892 ausgezeichnete

Roseda-Kräusel-Pomade,



wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die
 kahlesten Stellen des Hauptes vollhaarig
 werden; graue und rothe Haare bekommen eine
 dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf
 eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von
 Schuppenbildung binnen wenigen Tagen
 vollständig, verhindert das Ausfallen der
 Haare in kürzester Zeit gänzlich und für
 immer, gibt dem Haare einen natürlichen
 Glanz, dieses wird



wellenförmig

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das
 höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und
 die prächtige Ausfärbung bildet sie überdies eine
 Zierde für den feinsten Toilette-Etich. — Preis eines
 Ziegels sammt Gebrauchsanweisung in sieben Sprachen
 1 fl. 50 kr. Mit Postversendung 1 fl. 60 kr.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente.
 Fabrik und Haupt-Central-Versendungsdepot en gros & en detail bei

Carl Polt,

Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Josefstadt, Pfarrergasse Nr. 14, im eigenen
 Hause, nächst der Bergfelderstrasse,
 wohnen alle schriftlichen Aufträge zu richten sind, und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Bareinzahlung
 des Geldebetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Hauptdepot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn Eduard
 Mahr, Parfümerie-Handlung in Laibach.

Wie bei jedem vorzüglichem Fabricate, so werden auch bei diesem (von Nachahmungen und
 Fälschungen verschont und wird daher ersucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichnete Niederlage zu
 wenden und die echte Roseda-Kräusel-Pomade von Carl Polt in Wien ausdrücklich zu ver-
 langen, sowie obige Schutzmarke zu beachten. (211) 20—7

Edict.

Infolge gerichtlicher Bewilligung werden die in dem Nachlaß der **Mathilde Freiin v. Schmidburg** gehörigen Fahrnisse, als:

Wohnungseinrichtung, Bettgewand, ein Clavier, Gläserwerk, Nippfachen, Kücheneinrichtung u. s. w.

am 11. Mai 1873

und am darauf folgenden Tage von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags in der Stadt am neuen Markte im Pongray'schen Hause Nr. 219 im dritten Stock in freiwilliger öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung hintangegeben werden.

Laibach, am 3. Mai 1873.

(316) 3—1

Dr. Bart. Suppanz,

k. l. Notar, als Gerichts-Commissär.

Bei Josef Karinger Niederlage

Apparate zur Selbsterzeugung

von Sodawasser, Gas-Limonaden und anderen mof-
fierenden Getränken

für 1 — 1½ — 2 — 3½ Liter
circa ¾ — 1 — 1½ — 2 Maß

per Stück fl. 10-50, 12-—, 13-50, 15-—, nebst Zül-
lungen. (253) 6

Frachtbrieife

nach der neuen Vorschrift

in der

Buchdruckerei v. Kleinmayr & Hamberg.

Cerno-Cresser im Lotto

zu erzielen, lehrt nach mathematisch-statistischen
Grundsätzen der Wahrscheinlichkeit ein Freund
der Bedrängten

gratis

auf Anfrage unter „Treuer Freund 1/90“
poste restante **Graz**, Hauptpostamt. (208)

Beste Nähmaschine der Welt.



Für Frauen einzig und allein
echt beim Gefertigten.

Nebst den Original-Howe-Maschinen sind bei
mir fast alle gangbaren Nähmaschinen des Aus-
landes zu sehr herabgesetzten Preisen in größter
Auswahl vorhanden. (317)

Laibach, Judengasse 228.

Hochachtungsvoll

Franz Detter.

Billige, gute Herren- und Damenwäsche,

Taschentücher, Handtücher, Feintücher ohne Naht, Wirkwaren, Shirtings etc.

offerieren wir unter Garantie der strengsten Solidität, tadelloser Ausführung, zu neuerdings (seit Jänner 1873) über 25 Percent
herabgesetzten Fabrikpreisen.

Infolge Rückganges der Materialpreise und Arbeitslöhne und unseres grossen Absatzes im In- und Auslande sind wir in
der Lage, zu kaum glaublich billigen Preisen reelle Ware zu verkaufen. Dass wir weder österreichische, noch französische, noch
englische Concurrenz zu fürchten haben, zeigt ein Blick auf unsere seit acht Jahren im Auslande bestehenden Filialen, unser bedeu-
tendes Exportgeschäft etc.

Herrenhemden, Hosen, Damenhemden, Corsetts, Frisiermützen, Nachthemden, Negligés, Tischgarnituren werden auch stückweise, Taschentücher,
Leintücher, Leinwand, Handtücher, Servietten, Strümpfe in halben Dutzenden abgelassen.

Die Wäsche-Fabriks-Hauptniederlage

Schostal & Härtlein, Wien, Graben 30, „zur goldenen Krone.“

Aufträge nach allen Richtungen des In- oder Auslandes per Post, Bahn oder Dampfschiff werden umgehend mit großer Sorgfalt effectuirt, Nichtconven-
ientes sofort anstandslos zurückgenommen. Unsere Filialen befinden sich unter derselben Firma **Schostal & Härtlein**.

Filialen:

Odessa

Deribas- & Ecaterinenstrasse.

Mailand

Corso Vittorio Emanuele Nr. 30.

Turin

Via Roma Nr. 11.

Florenz

Via Cerretani Nr. 30.

Rom

Corso Nr. 161

Bestellungen bittet man an unser Hauptdepot: **Schostal & Härtlein, Wien, Graben Nr. 30**, zu richten.

Bei Bestellungen auf Herrenhemden bitten wir um genaue Angabe der Halsweite.

Festgesetzte, um 25 Percent reducierte Fabrikpreise.

Herrenhemden aus feinstem, bestem englischen Schirting (Gifflon) mit glatter oder gestreifter
Brust, mit oder ohne Kragen à fl. 1-75, 2-250 die beste feinste Sorte; Schirtinghemden, Brust
und Manschetten feinste Leinwand, à fl. 2-50, 3- mit Platanen-Feinwebstuhl à fl. 4 bis fl. 5, mit
besten feinsten Leinwand, Brust- oder gestreiftes Hemden à fl. 5, 6, 7, 8, 9 bis fl. 10.

Leinen-Herrenhemden aus guter erster Leinwand fl. 2-250, 3-350, aus besser hollän-
discher oder rumberger Leinwand mit glatten Halsen oder Platanenwebstuhl à fl. 4-20, 5-6, mit
besten feinsten Brust- oder gestreiftes Hemden fl. 8, 9, 10, 11 bis fl. 15.

Farbige Herrenhemden, edelartig (in 500 verschiedenen, neuesten Mustern) à fl. 2-25,
2-50, vom feinsten französischen Stoff à fl. 3, von unappretiertem Ecron à fl. 3; Lein-
wandhemden in lichten und bunten Dessins, sehr praktisch (Reise- oder Staubhemden) à fl. 2-75, 3-
3-25, die feinsten und elegantesten fl. 3-75, Muster werden bereitwilligst geliefert.

Herren-Unterhosen zum Steben oder zum Knöpfen, deutsche, französische oder ungarische
Hosen, von ungelernter Leinwand fl. 1-25, von schwerer rumberger oder Leberlein-
wand fl. 1-50, 1-75 und fl. 2, französische Hosen fl. 2-25, 2-50; Reithosen, wobei die Naht sich
an der Außenseite befindet, fl. 3, 2-50. Bei Bestellungen bitten wir Bauchweite und Seiten-
länge anzugeben.

Herrenkragen von feinstem Schirting, das halbe Duzend fl. 1-25 und fl. 1-50, von feinstem
Leinen das halbe Duzend fl. 2 und fl. 2-10. **Manschetten** von feinstem Schirting, das
halbe Duzend fl. 2-50 und fl. 3, von feinsten Leinwand fl. 3-25 und fl. 4.

Leinentaschentücher, weiß, das halbe Duzend fl. 1-25, 1-50; von feinstem rumberger
Leinen fl. 1-75, 2-250, 3-350, 4-450 bis fl. 5; Batisttücher mit feinstem Rand,
das halbe Duzend fl. 1-50; von feinstem Leinen à fl. 3-50, 4-50, 5-6; extra beste mit Rändel-
saum, von feinstem französischem Batist, das halbe Duzend fl. 7-50 bis fl. 10.

Damen-Taschentücher aus edler Leinwand, glatt mit Zug à fl. 1-50, 1-75; ausgefärbungen
fl. 2-250 bis fl. 3-50; mit Schlig oder auf der Kapsel zum Anheften mit gelb. Streifen fl. 3-
3-50; mit gestrichelten Streifen (Handtücher) fl. 3-35, 4-4-0 bis fl. 5; Damenhemden mit
Saumchen oder Platanenhemden, garniert, mit gestrichelten Streifen à fl. 3-50, 4-1; hochseid-
gestrichelte Damenhemden à fl. 4-10, 6-7 bis fl. 8; Spitzenhemden à fl. 8, 9, 10; Damenhemden
aus englischem Schirting oder Schirting, glatt mit Zug à fl. 1-20, mit Schlig oder auf der Kapsel
zum Anheften à fl. 1-50, 2-25, mit Saumchen fl. 2-25 bis fl. 2-50.

Damen-Nachthemden mit langen Ärmeln, Kragen und Manschetten, aus englischem Schirting,
mit Saumchen à fl. 2-25; mit Satin, sehr praktisch und bequem, à fl. 3-350, aus edlem
Leinen à fl. 2-70, 3-3-10, 4-5 bis fl. 6. Halsweite anzugeben.

Nachtoorssets (Camisols), glatt, vom feinsten Schirting fl. 1-20, 1-30, mit Saumchen
geputzt fl. 1-40, 1-75, mit gestrichelten Einsätzen fl. 1-85, mit gestrichelten Einsätzen fl. 2-25, 2-50, von
hochfeinem Percail mit gestrichelten Einsätzen und Einsätzen fl. 3-50, 4-5, von französischem feinsten Ran-
seng oder Batiste Clair mit Spitzen und gestrichelten Einsätzen fl. 6-7, 8, 9, bis fl. 10. Hals-
weite anzugeben. Negligés (Morgensätze) fl. 12, 15, 18, 20, 21 bis fl. 40.

Damenhosen, von gutem englischem Schirting mit Saumchen à fl. 1-15, 1-40, mit gestrichelten Ein-
sätzen, Platanen à fl. 1-75, 2-2; hochseid mit gestrichelten Einsätzen fl. 2-250, 3-350 bis fl. 3-50. Hals-
weite und Seitenlänge anzugeben.

Damen-Unterrocke in jeder Länge für Costüme, mit Saumchen, Nebenröße von gutem Schir-
ting fl. 2-25, 2-50, 3-3-50, 4- mit gestrichelten hochfeinen Einsätzen fl. 6-6-50, 7-8, bis 9-25. Halb-
schläfer- und Schlafproben in jeder Länge à fl. 3-25, 3-50, 4-4-50, 5-6, 7-8, 9, 10 bis fl. 15.
Halsweite pro Probe mit Strichen fl. 12, 13, 14. Vorder- und hintere Länge anzugeben.

Frisiermützen (Poisnoirs), einfach glatt à fl. 2, mit Saumchen geputzt à fl. 3-50, 4, mit
hochseid gestrichelten Einsätzen fl. 4-7, 8, 9 bis fl. 10.

Strümpfe für Damen oder Herrensocken, weiß oder gestreift, das halbe Duzend
fl. 3-50, 4-4-50. Knierümpfe für Damen, das halbe Duzend fl. 6-6-50, 7-8, 11 d'Ecrou
das halbe Duzend fl. 7-8, 9, 10 bis fl. 12.

Leintücher-Leinwand, ohne Naht, schwere Sorte, 6 Stück, achteckig breit, fl. 16, 17, 18
bis fl. 20; neunviertel breit, 6 Stück, fl. 19, 20, 22, 23 bis fl. 25; sechseckig breit, 6 Stück,
fl. 22, 24, 26 bis fl. 30.

Handtücher in Zwilch, das halbe Duzend fl. 2-50, 2-75, 3; Damast, das halbe Duzend
fl. 3-350, 4-5 bis fl. 6; Tischgarnituren für 6 Personen in Zwilch fl. 4-50, 5-550, 6; Damast
für 6 Personen fl. 8, 9, 10, 12 bis fl. 15; Garnituren à 12, 18 und 24 Personen im Verhältnis
steigend. Tischtücher auch stückweise à fl. 1-80, 2-25, 2-50, 2-75, 3.

Shirtings (Schiffen), neunviertel breit, die Elle fr. 20, 22, 23, 28, 30, 34; der feinste 38 fr.
Muster werden bereitwilligst eingeleitet.

Alle Gattungen Wäsche werden auch nach Muster, Maß oder Angabe in kürzester Zeit angefertigt,
auch übernehmen wir das Namen- oder Monogrammschneiden der bei uns gekauften Wäsche, Züs-
zeuge, Feintücher etc.

Complete Heiratsausstattungen à fl. 300, 500, 800, 1000, 2000 bis fl. 4000 nach Ver-
rath. Heiratschläge von Ausstattungen gratis.

Preiscourante aller am Lager befindlichen Artikel werden gratis und franco verabfolgt.